



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das dritte Capitel. Xauerius verheurat die Kebßweiber/ oder entzeuchts
den Männern wunderbarerlicher weiß/ vnderweiset die Jungen im
Catechismo.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

fürsorg erkläret vnd außgelegt / deren ein so grosse anzahl gewesen / daß der Ort / an welchem er geprediget / die Zuhörer nit all fassen mögen / dardurch er die Feinde vnd zwoytrachtige zum Friden vnd Einigkeit gebracht. So hat er auch in priuat gesprächen / kein gelegenheit vnderlassen / der Inwohner Seelen heyl vñ wolfsahrt zu befürdern die Portugeser / welche er mit seinen Hönig süßen Worten eingenommen / hat er ganz freundlich ihrer Laster erinnert / ihnen die Furcht vnd schrecken des Todes vnd der Höllen fürgehalten / vnd die grosse Sünder von den Lastern abwendig gemacht / welche / so bald er gemerckt / daß inen sein ermahnung zu Hersen gangen / hat er nit abgelassen / sie zu ermahnen vnd ihnen zu rathen / ihre Sünd durch die heilige Beichte abzulegen / vnd ihr Leben zu bessern. Gnugsam ist bewust / daß der mehrer theil ihnen gänzlich fürgenommen / nach gethaner Beicht ein neues Leben anzustellen / die Kebsweiber zu verlassen / vnd alles vngerechtes Gut / so vngedürlicher weiß gewonnen / wider zu erkatten.

Das dritte Capitel.

Kauerius verheurathet die Kebsweiber / oder entzeuchts den Männern wunderbarer weiß / vnderweiset die Jungen im Catechismo.

Nit weniger Mühe vnd Arbeit haben Francisco gemacht / die Kebsweiber / als die vngerechte Güter / bey solchem verwürreten wesen / haben die Portugeser zu Goa auß Abgang der Portugesischen Weiber sich in vnzümblicher Liebe / mit den Außländischen eingelassen / der mehrer Theil waren Sionier oder Peguaner / etliche auß Japon vñ China. Seytemalen dise weit schöner von Leibs gestalt / als die Indianischen Weiber / welche die Portugeser / weil sie der ehelichen Beywohnung nit für würdig geachtet / allein

lein wegen des schändlichen Wollusts vnderhielten. Dar-
mit dann Xaverius diesem so gefährlichen vbel möchte be-
gegnet / hat er angefangen nach eusserstem seinem vermö-
gen / ihre Hersen von den Kechweibern frey zu machen /
vnd zu entledigen: Derohalben macht er sie ihme durch sei-
ne dienst zu guten Freunden / Nachmals so oft ihme einer be-
gegnete / bat er ihn ganz freundlich / er wölle einen armen vnd
dürfftigen Priester zur Snppen laden / wann er es bewil-
liget / sasse er mit ihm zu Tisch / vnder / oder vor dem
Essen / sprach er zu seinem Hauswirth / er wolte ihme sei-
ne Kinder beruffen / welches auff befehl des Vatters bald
geschach / vnd ihme kleine Kindlein fürgestelt wurde / wel-
ches Franciscus auffgehoben / vnd an seine Armen genom-
men / auch **G D E** danck gesagt / das er seinen Wirth
mit solchen seinen Knaben zu erhaltung seines Stammens vnd
Namen begabt hette / wünschet ihnen zu gleich ein ehliches
vnd heiliges Leben / Nachmals (welches einem andern für
ein freche weiß vnd vermessenheit gerechnet wurde / ent-
schuldiget ihn sein heiliger Wandel gar leichtlich) lieffe er
auch der Knaben Mütter beruffen / vnd wie sie gegenwertig /
sprach er ihr freundlich zu / rühmet gegen dem Wirth ihr
schöne gestalt / dardurch einen Anfang oder gelegenheit
zur ehlichen Hochzeit zu ermahnen / gewislich sene sie wol ge-
artet vñ schön von Angesicht / das sie mit einer Portugeserin
wol möge verglichen werden / auch ihre Kinder ohne allen zwei-
fel eines Portugesers wol würdig / was für ein sach dann mu-
ste disen Neurat verhindern / wie künde er ein bessere Ehefraw
begeren. Derowegen solle ers nit lenger einstellen / der Kin-
der guten Namen / vmb einer solchen Frawen Ehr handt zu
haben vnd zu beschützen: diser heylsame rath ist nit ohne
frucht abgangen. Dan Francisci Wort / vnd sein Auctoritet
hat bey ihnen so vil vermögt / das sie in gegenwert seiner /
ihre

ihre Kebsweiber zur Ehe genommen / wann er aber einen angetroffen / welcher von einer vngestalten Indianischen Frauen Kinder erzeugt / so der Mutter an gestalt nit vngleich / hat er mit betrübtem Gemüt auffgeschryen / HErr Gott / was ist diß für ein häßliches Meerwunder / gibst dem Teufel vnder schleipff in deinem Haus / magst auch diesem Wunderthier beywohnen? Kanst von ihz Kinder haben? Folge meinem Rath / schaffe alsbald dieses Vngehewr vnnnd seltsames wunderthier auß deinem Haus / vnd trachte nach einem Eheweibe / die deiner würdig. Also hat er das Kebsweib verlassen / vnd ein Ehefraw genommen. So liesse auch Franciscus nit zu / so vil an ihme gelegen / daß die Portugeser sich mit den schwarzen Mägden soltē verheuraten / sondern die einer weissen Farb / vnnnd nit vngestaltet / damit sie nemblich zum Ehebruch nit vrsach hetten / vnd sich ihz er Eheweiber hielten. Neben diesem aber hat Franciscus nit vnderlassen / meniglich zur Andacht vnd Christlichem erbarn Wandel anzurichten / vnd zu vnderweisen / Wie dann solches nit vergebens vnd vmbsonst abgangen / dann dise himlische Zucht vnd Lehr / hat der Burger vnd Inwohner Leben vnnnd wandel dermassen vmbkehrt vnd verändert / daß gleichsam Goa ein anders ansehen / dann ein kleines zuuor / bekommen / ja die Werck der Christlichen Andacht vnd Gottseligkeit / welche Franciscus beym tag verrichtet / vnd das stäte betten bey der Nacht / haben ihn auch selbst so wol den Portugesern als Indianern / herzlich vnd bezürmbt gemacht. Diser Mann aber / welcher in Warheit heilig war / hat solchen Ruhm nit für ein anreizung gebraucht zur Hoffart / sondern des fleisses / dann weil er der Menschen Hyl vnd Wolsahrt weit begieriger gewesen / als eignen Lobs / vnd allzeit nach mittel vnd Weeg den Menschen zu helfen / trachtete / ist er allen alles worden. Diß aber war in einem so vrwaltigen Mann ein wunderbarliches Spectacul der Christlichen

lichen Einfalt/ vnd weit nutzlicher/ als scheinbarlich zu sehen. Ein gestandner Mann/ auch zimlichen Alters/ vñ eines grossen ansehens/ ging mit einem glöcklein durch die freye Gassen/ vñ offne Strassen (so gar hielte er nichts für einen vbelstande/ was Gott angenehm / vñ den Menschen zur Seligkeit beförderlich) die junge Knaben vñ Diener zur Kinderlehr zu beruffen/ in allen Winkeln vñ Scheidwegen ermahnet Franciscus die Inwohner zur andacht mit disen Worten: Ihr glaubige Christen / schickt ewre Kinder vñ Diener vmb Christi Liebe willen/ zur Christlicher Lehr. Auff solche vngewöhnliche ermahnung / kamen allenthalben herfür ein grosse anzahl der Knaben / der Leibeignen Knechten/ vñ anderer Menschen / welche er samentlich hauffenweiß in vnser lieben Frauen Kirchen geführt / vñ sie daselbst den Catechismum singend gelehrt / in meinung / daß die Knaben durch des Gesangs Lieblichkeit bewegt/ desto lieber an die Predig kommen/ vñ als Reymen leichter in der Gedächtnuß behalten möchten/ welches der glückliche Ausgang hat bestätigt. Zu diesem Werck aber hat er nit mehrern fleiß / als Klugheit/ angewendet/ Seytemalen Franciscus nit gezweifelt/ daß sein müß vñ arbeit alsdann werde Frucht schaffen / wann sie zuuor wol verstanden/ was man außwendig lehren solle. Hat also alle Articul/ die er gesungen/ nach gelegenheit der Zuhörer kürzlich vñ deutlich außgelegt vñ erklärt. Bey den einfältigen Menschen vñ Dienern/ gebraucht er sich mit fleiß einer groben vñ verächtlichen Sprach/ damit wann die Sprach ihnen bekandt/ desto leichter vñ besser die Lehr behielten/ so ist auch dise sein Arbeit nit vergebens oder ohne schlechten nutzen abgangen/ dann dahero ist der löbliche gebrauch der Kinderlehr/ welcher in India noch heutiges Tags vblich gehalten würdet/ entstanden vñ herkommen/ vñ weilen auß diser sachen wider menschliche Hoffnung ein grösserer nutz erfolgt/ befehlet der

D

Bischoff/

Bischoff/ gleicher weis in andern Kirchen den Catechismum
 zu lehnen vnnnd zu erklären. Derowegen die Franciscaner
 Mönch mit grosse eyfer/ andere aber theils auß des Bischofs
 befehl/ theils auch durch jr gut Exempel aufgemuntert/ habt
 mehrmals die Lehr des Catechismi mit ohne merckliches zunem-
 men der Christlichen Religion in ganz India getriben vñ fort-
 gesetzt. Systemalen diser gebrauch so wol an andern ortē/ als
 zu Goa dermassen bekandt vnnnd gemein worden/ daß allent-
 halben in Schulen / auff der Gassen vnnnd Scheidwegen in
 Häusern/ auffm Felde/ in den Schiffen/ an statt der leichtfer-
 tigen vnd ndrisschen Liedern/ die Articul der Christlichen Lehr
 ganz lieblich gesungen vñ gehört worden. Ist also an jeso die
 gewonheit so groß/ daß die junge Kinder/ welche noch nit reche
 reden könden / die Reymen Christlicher Lehr / meisten theils
 singen wöllen. In verrichtung aber dises Wercks/ wie gemel-
 det / hat auch Kaucrius nit allein herrliche Exempel seines
 fleisses / sonder auch der mässigkeit vnd bescheidenheit erzeigt.
 Daß auß denen dingen/ so jme an statt des Alinosens hauffen
 weis gebracht worden/ nam er durch auß nichts für sich/ son-
 dern gab alles/ doch in höchster stille/ den Armen vñ Kranckē/
 damit nit etwan die eytel Ehr/ oder das Lob der Menschen jme
 seine verdienst bey Gott schmelerten. Er hat aber nit nur das
 Lob/ sondern alle Ehr der Menschen (in welchem wenig vnde-
 weglich vnd beständig gefunden werden) von ganssem Herzen
 außgeschlagen. Als der gemeine Vöfel jme wegen seiner Tu-
 gent/ schuldige Ehr erzeigte/ hat er so wol die Ehr mit Geber-
 den vnd ganssem Leib außgeschlagen / als die Menschen / die
 jme solche erzeigt/ gestoßen/ vermeint/ vnrecht zu seyn/ daß ein
 Christen Mensch/ der bey jme selbst den Hon vnnnd spott Chris-
 ti betrachtet vnd zu Gemüt führt/ ob einiger Ehr sich solte er-
 freuen. Welches ich wolt daß die bedächten/ so nach grossem
 ansehen vnd eytelē Ehr trachten. Kaucrius zwar war ein
 Veräch-

Verächter aller irdische sachen / fürnemlich aber seiner selbst / nichts desto weniger verachtete vñ verwarff er sein grosses ansehen vñ alle Ehr / nach welchem die Menschen gemeinlich so fast strebē. Also / daß schon jederman wuste / es könne jme nichts schwerlichers noch verdrüsslichers zustehen vnd widerfahren / als wañ er mußte sein Lob anhören / vnd verehrung mit Augen ansehen. Wie aber dem fliehenden die Ehr gemeinlich nachfolgt / also hat eben diese verschmähung des zeitlichen / vnd derselben Ehren / die Ehr vñ vñ verwunderung bey meniglich gemehrt. Jederman verwunderte sich / daß ein Priester auß fern vñ fremden Landen / so grosser geschicklichkeit / vñ fürtrefflicher Tugendt solte so vil vñ herrliche sachen / ohne eintzige hoffnung des Lohns / ja so gar des Lobs vñ Ehren verichten. Dero wegen wie er zu vor in Portugal / also wurdet er in India für einē Apostel von jederman außgeruffen / gleichwol nit mit minderm eignen vnwillen / als scham. Aber die Halsstarrigkeit / oder vil mehr beständigkeit des gemeinen Volcks / hat den Sig erhalten / dann forthin Xaverio diser zunam eines Apostels / dermassen eigenthumblich worden / daß er sich desselben nachmals keines weegs mehr entschiden konden / vñ eben diser zunam / ist hernach von Francisco / als dem Haupt / auß seine Mitgesellen kommen / diese aber haben letztlich so vil erlangt vnd zuwegen gebracht / daß sie den alten Namen / welcher gar zu stattlich / verlassen / vñ einen neuen (darvon wir bald etwas melden wollen) angenommen.

Das vierte Capitel.

Franciscus richtet für die Societet Iesu, zu
Goa ein Collegium auff.

Der wenig Monaten als Xaverius zu Goa ankoffen / haben etliche andächtige Leut / mit rath vñ zuehul / Iacobi Borbani sich mit einhelliger meinüg / zu erweiterung